



Liebe Leserinnen und Leser, das für Osttimor und für die DOTG ereignisreiche Jahr 2012 geht zu Ende und wird in diesem Newsletter mit vielen informativen Beiträgen verarbeitet. Die politische Rundumentwicklung wird von Dr. Jakob Lempp aufgegriffen und analysiert. Im September 2012 kam der ehemalige Präsident Osttimors, José Ramos-Horta, nach Deutschland und hielt in mehreren Städten Vorträge. DOTG-Mitglied Sara Czinczoll hat Ramos-Horta in Hamburg gehört und teilt ihre Eindrücke mit uns in ihrem Newsletter-Beitrag. Kurz darauf im November fand der gut besuchte Osttimor-Workshop in Berlin statt, der von Watch Indonesia!, dem Asienhaus, dem Osttimorforum und der DOTG organisiert wurde. Dr. Monika Schlicher und Sara Czinczoll fassen die vielseitigen Erkenntnisse des Workshops in ihrem Bericht zusammen. Wieso die DOTG im Oktober nach Laos reiste, was der Weltrisikobericht über Osttimors Zukunft sagt und warum die Dissertation von Dr. Andre Borgerhoff als absolute Pflichtlektüre gilt, erfahren Sie in den weiteren Beiträgen!

Ein Frohes Fest wünscht
Janina Pawelz

Inhalt

- **Die politische Entwicklung Osttimors im Jahr 2012**
von Jakob Lempp
- **José Ramos-Horta besucht Hamburg**
von Sara Czinczoll
- **Weltrisikobericht 2012: „Vanuatu geht zuerst unter“**
von Alfons Müller
- **4. Kooperationsworkshop: Osttimor 10 Jahre in der Unabhängigkeit**
von Monika Schlicher und Sara Czinczoll
- **Bericht aus dem Vorstand: Finanzbericht**
von Alfons Müller
- **DOTG beim Asia-Europe People's Forum**
von Janina Pawelz
- **Rezension: Competitive Nation-Building in Timor-Leste**
von Christian Wollnik

Die politische Entwicklung Osttimors im Jahr 2012

von Jakob Lempp

Zehn Jahre ist es inzwischen her, dass Osttimor auch formell die staatliche Unabhängigkeit erreichte und im September 2002 als 191. Mitglied in die Vereinten Nationen aufgenommen wurde. Dieses zehnte Jahr der eigenstaatlichen Entwicklung war vor allem durch die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen in der ersten Jahreshälfte geprägt. Die Wahl des dritten Präsidenten Osttimors fand am 17. März statt. Im zweiten Wahlgang am 16. April 2012 schlug der unabhängige Kandidat Taur Matan Ruak den Kandidaten der FRETILIN, Francisco „Lu Olu“ Guterres, deutlich mit 61 Prozent der Stimmen. Taur Matan Ruak übernahm sein Amt als dritter frei gewählter Präsident des Landes am 20. Mai 2012 von seinem Vorgänger, dem bereits im ersten Wahlgang klar unterlegenen Friedensnobelpreisträger José Ramos-Horta. Das zweite entscheidende Ereignis des Jahres waren die Parlamentswahlen am 7. Juli

2012, in der sich die regierende CNRT erneut gegen die oppositionelle FRETILIN durchsetzen konnte, und in deren Folge die Neuauflage der Regierung unter Premierminister Xanana Gusmão.

In wirtschaftlicher Hinsicht setzte sich auch 2012 der seit einigen Jahren grundsätzlich positive Trend fort. Mit knapp neun Prozent Wachstum war das Land 2012 unter den zehn wachstumsstärksten Staaten der Erde – und das nach ähnlich rasanten Anstiegen in den letzten drei Jahren.

Und auch die allgemeine Sicherheitslage scheint sich im Vergleich zu früheren Jahren eher zu entspannen. Anlässlich des Besuchs der US-Außenministerin Hillary Clinton im September 2012 sprach der osttimoresische Außenminister José Luis Guterres sogar von einem „sehr stabilen Umfeld“, das eine weitere Zunahme von Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Wirtschaft begünstige.

Das rasante Wirtschaftswachstum und die vergleichsweise stabile Sicherheitslage kommt zwar insgesamt dem Land zugute, dies führte aber bisher kaum zu einer wesentlichen Linderung der nach wie vor sehr hohen Arbeits- und Perspektivlosigkeit insbesondere der jungen Menschen im Land. Und auch Armut, mangelhafte Gesundheitsversorgung und ungenügende Infrastruktur bleiben die größten wirtschaftlichen Herausforderungen Osttimors. Noch immer ist Osttimor eines der ärmsten Länder der Welt – beim Human Development Index, der

die allgemeine Entwicklung, die Lebenserwartung, Bildungsstand und Einkommen misst, rangiert das Land nach wie vor nur auf Platz 147 von 187 Ländern.



Hillary Clinton und Xanana Gusmão im September 2012

(Foto: UNMIT/Bernardino Soares)

Vier weitere politische Ereignisse aus dem Jahr 2012 sollen – neben den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen – hier gesondert berücksichtigt werden:

1. Als erste US-amerikanische Außenministerin besuchte Hillary Clinton im September 2012 für einen halben Tag das Land. Zwar sollte der Besuch vor allem die Bedeutung der Wichtigkeit des asiatisch-pazifischen Raums für die US-Außenpolitik symbolisch bestätigen, aber einige konkrete Hilfen konnten ebenfalls beschlossen werden – so kündigte Clinton etwa einen Zuschuss für osttimoresische Studierende in den USA an.
2. Nach wie vor ist die Frage der Aufarbeitung der im Zuge der Unabhängigkeitsbewegung Osttimors von Indonesien begangenen Verbrechen nicht geklärt. Aus diesem Grund wiesen Amnesty International und ANTI (eine

osttimoresische Allianz unterschiedlicher einheimischer Interessengruppen für einen Internationalen Strafgerichtshof) im November 2012

in einer gemeinsamen Erklärung auf die Notwendigkeit hin, diese Problematik nicht aus dem Blick zu verlieren. Viele der in Osttimor Verurteilten entzogen sich ihrer Strafe durch Flucht nach Indonesien. Eindringlich hatte die Gruppe bereits im August 2012 an den UN-Generalsekretär Ban Ki Moon appelliert, einen fünf Punkte umfassenden Forderungskatalog

umzusetzen, darunter die Bitte, die UN-Präsenz auch nach Ablauf des UNMIT-Mandats hinaus aufrecht zu erhalten.

3. Die australischen Truppen waren im Rahmen der von Australien geführten „International Stabilisation Force“ (ISF) seit 2006 im Land, um Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Insgesamt hatte das australische Sicherheitsengagement in Osttimor jedoch bereits 1999 begonnen, zwischendurch taten fast 7.000 australische Soldaten in dem Land ihren Dienst. Im Herbst 2012 waren noch 460 australische und neuseeländische Soldaten in Osttimor stationiert. Die Truppen beendeten ihre operative Arbeit im November 2012 und werden voraussichtlich im April 2013 das Land endgültig verlassen.
4. Auch die noch verbliebenen UN peacekeepers werden Osttimor zum Ende des Jahres verlassen. Bereits im Oktober

hatten sie die bisher durch die UNPOL wahrgenommenen Polizei-Aufgaben an die nationalen Polizeikräfte übergeben. Ab 2013 ist nun die Sicherheit Osttimors vollständig in den Händen der osttimoresischen Exekutive – damit ist der letzte Schritt zu einer vollständig souveränen Staatlichkeit getan.

Die weiterhin insgesamt erhalten positive Entwicklung des Landes, der – bis auf einige Ausnahmen – weitgehend friedliche Ablauf der Wahlen, wie auch die Tatsache, dass die internationalen Truppen nun das Land verlassen können, unterstützen die Haltung von Premierminister Xanana Gusmão, der anlässlich einer Abschiedszeremonie für australische Soldaten in Dili formulierte, dass die junge Nation nun mit „Optimismus und Hoffnung in die Zukunft“ blicke.

José Ramos-Horta besucht Hamburg

von Sara Czinczoll

Am 25. September 2012 stattete José Ramos-Horta dem GIGA German Institute of Global and Area Studies in Hamburg einen Besuch ab. Janina Pawelz, die Vorsitzende der DOTG, moderierte den Vortrag und die anschließende Diskussion.

José Ramos-Horta war von 2007 bis 2012 Präsident von Osttimor. Zusammen mit Bischof Carlos Filipe Ximenes Belo erhielt er für seine Bemühungen um eine

friedliche Lösung im Osttimorkonflikt 1996 den Friedensnobelpreis.

Nachdem Ramos-Horta durch den Präsidenten des GIGA, Prof. Dr. Nolte, und den Direktor des GIGA Institut für Asienstudien, Prof. Dr. Köllner, begrüßt worden war, gab Dr. Norbert Baas, ehemaliger Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Indonesien und Timor-Leste, eine kurze Einführung zu Osttimor.

In seinem anschließenden Vortrag mit dem Titel „Timor-Leste as an Emerging Partner in Southeast Asia? Economic Opportunities in a Post-Conflict Setting“ erklärte Ramos-Horta, dass es Timor-Leste an Vielem fehle, das man für ein erfolgreiches ökonomisches Wachstum benötigte. Die Stromversorgung sei mangelhaft, Malaria weit verbreitet und vor allem würde es an Straßen und Infrastruktur fehlen. Darüber hinaus sei in den letzten Jahren die Armut angestiegen. Ziele der Nationalen Entwicklungsstrategie 2011 bis 2030 seien deswegen die Armutsbekämpfung, Verbesserung der Infrastruktur und Bildung sowie die Industrialisierung voranzutreiben. Darüber hinaus wolle Osttimor nächstes Jahr der ASEAN beitreten und bis zum Jahre 2030 zu einer upper-middle-income country aufsteigen.

Es würden viele Studien angefertigt, um die Armut in Osttimor zu erforschen – damit sei dem Land nicht gedient, so Horta. Man solle das Geld besser in Timor investieren als in Studien ÜBER die kleine Nation.

Um die Infrastruktur weiter aus- und aufzubauen sollten Ramos-Horta zufolge zur Erzeugung von elektrischer Energie in den

abgelegenen ländlichen Gebieten Biogasanlagen installiert werden. So wäre Timor-Leste schon nächstes Jahr an die modernste Stromversorgung in Südostasien bzw. Asien angeschlossen und 80% des Landes wären 24 Stunden am Tag mit Strom versorgt. Darüber hinaus sollte Faserkabel von Kupang (Indonesien) nach Timor-Leste verlegt werden um die Internetversorgung zu verbessern. Straßen und Brücken sollten gebaut und bestehende Straßen und Brücken repariert und instand gehalten werden. Der Ausbau der Infrastruktur sei nicht nur für das alltägliche Leben der OsttimoresInnen von Bedeutung, sondern sei auch Voraussetzung für eine funktionierende Wirtschaft.

In Osttimor weit verbreitete Krankheiten wie z.B. Malaria, die mit der Hilfe von Kuba eliminiert werden sollen, wären ebenso unattraktiv für einen florierenden



José Ramos-Horta hält einen Vortrag am GIGA in Hamburg

(Foto: GIGA/Goldstein)

Tourismus oder Investoren, so Ramos-Horta. In Kuba studieren 700 OsttimoresInnen Medizin, außerdem arbeiteten 2007 300

kubanische ÄrztInnen in Osttimor. Der ehemalige osttimoresische Präsident räumte ein, dass die Ausbildung der Studierenden zu MedizinerInnen teilweise länger dauern würde als gewöhnlich,



Timo Prekop (OAV), Norbert Baas, Janina Pawelz (DOTG), José Ramos-Horta, Patrick Köllner (GIGA) und Detlef Nolte (GIGA) (v.l)

(Foto: GIGA/Goldstein)

da es unter den Studierenden einige Analphabeten gibt.

Die von Ramos-Horta beschriebenen Maßnahmen werden aus dem Staatsbudget der kleinen Nation finanziert, das sich zu 95% aus dem Petroleum-Fond der Erdöleinnahmen in der Timorsee speist. Osttimor sei das vom Öl abhängigste Land der Welt, so Ramos-Horta, was ein gewisses Risiko in sich birgt.

Ramos-Horta ging auch auf die Beziehung zu Indonesien ein: Zum Einen sei sie wichtig für die Entwicklung des Landes, zum Anderen sei sie eine der besten zwischen zwei Ländern in Südostasiens. Viele OsttimoresInnen würden in Indonesien studieren oder arbeiten. Indonesien würde sich außerdem für eine baldige Aufnahme Osttimors in die ASEAN aussprechen. Menschenrechtsorganisationen und Nichtregierungsorganisationen würden häufig die mangelhafte Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen in Osttimor kritisieren – aber Indonesien habe sich demokratisiert und die

Situation sei mit der in Argentinien vergleichbar.

Ramos-Horta verstand es mit seiner sympathischen Art zu reden, das Publikum für sich einzunehmen und hier und da zum Lachen zu bringen. So räumte er ein, dass der wahre Grund seines Deutschland-Besuches ein Konzert von Marius Müller Westernhagen sei.

Im Anschluss wurden noch einige Fragen aus dem Publikum erörtert, z.B. ob Tourismus für Osttimor an Bedeutung gewinnen könne, die Zukunft der portugiesischen Sprache, die Beziehung zu China oder was Ramos-Horta, der zusammen mit Xanana Gusmão als Gründungsvater der jüngsten Nation Südostasiens gilt und der sein Präsidentenamt im Mai 2012 an Taur Matan Ruak übergeben hatte, der nachfolgenden Führungsgeneration mit auf den Weg geben würde.

Weltrisikobericht 2012: „Vanuatu geht zuerst unter“

von Alfons Müller

So kurz und knapp oder besser: lapidar und zynisch titelte der Kölner Stadtanzeiger am 13. September, als er den Weltrisikobericht 2012 vorstellte. Der Weltrisikobericht unternimmt den Versuch, mit Hilfe eines Index die Länder im Hinblick auf ihre Anfälligkeit Naturkatastrophen gegenüber und ihre Fähigkeit zur Bewältigung dieser Krisen zu bewerten und zu vergleichen. Damit schätzt er das Katastrophenrisiko für die verschiedenen Länder

bzw. ganzer Regionen ein. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Fragen der Gefährdung bzw. Exposition gegenüber Naturgefahren wie beispielsweise der durch den Klimawandel bedingten Meeresspiegelhöhung sowie der gesellschaftlichen Verwundbarkeit und ihren Bewältigungs- und Anpassungskapazitäten.

Im Gegensatz zu vergleichbaren Arbeiten, die davon ausgehen, dass eine Naturgefahr oder der Klimawandel auf eine wohlgeordnete Gesellschaft trifft, beruht das Konzept des Weltrisikoindex darauf, dass neben der Naturgefahr insbesondere die sozialen, ökonomischen und ökologischen Faktoren, die eine Gesellschaft prägen entscheidend dafür sind, ob eine Naturgefahr bzw. ein Naturereignis (Hochwasser, Erdbeben, Stürme) zu einer Katastrophe werden kann.



Der Bericht ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von internationalen Organisationen wie beispielsweise der Universität der Vereinten Nationen in Bonn und wird in Deutschland herausgegeben vom „Bündnis Entwicklung hilft“. Der Bericht nutzt dabei einen Index, der sich aus vier In-

diktoren zusammensetzt, die in weitere Komponenten und Unterkategorien gegliedert sind:

1. Gefährdung: Exposition gegenüber Naturgefahren wie Erdbeben, Wirbelstürme, Überschwemmungen, Dürren und Meeresspiegelanstieg
2. Anfälligkeit in Abhängigkeit von Infrastruktur, Ernährung, Wohnsituation und ökonomischen Rahmenbedingungen
3. Bewältigungskapazitäten in Abhängigkeit von Regierungsführung, Vorsorge und Frühwarnung, medizinischer Versorgung, sozialer und materieller Absicherung
4. Anpassungskapazitäten bezogen auf kommende Naturereignisse und den Klimawandel

Mit einem Wert von 36 Prozent ist demnach das Risiko für eine Katastrophe im pazifischen Vanuatu am größten. Der Inselstaat belegt damit den ersten Platz auf der Liste der gefährdeten Länder der Welt. Aber auch in Osttimor ist die Gefahr, Opfer einer Naturkatastrophe zu werden, sehr groß. Mit einem Wert von über 17% belegt Osttimor den 9. Platz. Das heißt, das Land ist äußerst anfällig gegenüber unvorhergesehenen wie auch sich ankündigenden Katastrophen, es hat kaum Kapazitäten, diese zu meistern, und verfügt über keine Strategien und Kapazitäten zur Anpassung und Vorsorge.

Dieses düstere Bild wird noch gesteigert durch den ebenfalls im Herbst veröffentlichten Welthungerindex, der u.a. von der deutschen Welthungerhilfe publiziert wurde. Dieser Bericht

stützt sich auf einen Index, der drei gleichwertige Indikatoren berücksichtigt:

1. Unterernährung: hier wird der prozentuale Anteil der Unterernährten an der Bevölkerung gemessen (Indikator für den Anteil der Menschen, die ihren Kalorienbedarf nicht decken können)
2. Kindliche Unterernährung: hier wird der Anteil von Kindern unter fünf Jahren, die untergewichtig sind, festgehalten (Indikator für den Anteil der Kinder, die an Gewichtsverlust und Wachstumsstörungen leiden); und schließlich
3. Kindersterblichkeit: hier wird die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren erfasst (Indikator, der das Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem ungesunden Umfeld widerspiegelt).

Der zuletzt ermittelte Welthungerindex stammt aus dem Jahr 2001 und ist damit längst überholt. Der Vergleich der beiden Werte aber lässt wertvolle Rückschlüsse auf Veränderungen in der Versorgungslage der Bevölkerung und in der Wirksamkeit politischer Strategien zu.

Osttimor belegt nach den vorliegenden Zahlen den 73. Platz von 79 erfassten Ländern! Das heißt, dass Osttimor eins der am schlechtesten versorgten Länder der Welt ist. Der Wert von 27,3 in der Skala von 0 bis 100 deutet auf eine „sehr ernste Hungersituation“ hin, nur übertroffen von sechs weiteren Ländern bis hin zum Schlusslicht Burundi mit ei-

nem Wert von 37,1.

Was aber vielleicht noch gravierender ist, ist die Tatsache, dass - entgegen dem allgemeinen Trend einer leichten Verbesserung der Werte in den 11 Jahren, die zwischen den beiden Erhebungen seit 2001 liegen, - sich die Zahlen für Osttimor verschlechtert haben. Hier ist der Wert von 26,1 auf 27,3 gestiegen, wohingegen der Index für fast alle Länder gesunken ist. Dies ist vor allem bedenklich, wenn man berücksichtigt, dass dem Staat dank der Einnahmen aus der Erdölförderung inzwischen weit mehr an Finanzierungsmasse zur Verfügung steht als das noch von 11 Jahren der Fall war.

Fazit bleibt, dass die Werte für Osttimor erschreckend sind und nur ein beherztes Gegensteuern eine Verbesserung der Ernährungssituation der Menschen und einen verbesserten Schutz vor zukünftigen Naturkatastrophen bringt. Geld jedenfalls ist mittlerweile da, vielleicht sollte nicht alles in teure Infrastrukturprojekte fließen.

Weitere Informationen:

IFPRI: Welthunger-Index 2012, Issue Brief 70, Okt 2012

Bündnis Entwicklung Hilft: Welt-RisikoBericht 2012, Sept. 2012

4. Kooperationsworkshop: Osttimor 10 Jahre in der Unabhängigkeit

von *Monika Schlicher (Watch Indonesia!)* & *Sara Czinczoll (DOTG)*

Mit dem Wunsch nach Austausch zu Osttimor und verbunden mit dem Engagement sich einzubringen und zu vernetzen, kamen 34 Menschen zum 4. Workshop, der

ten Überblick. 1999 sei das Land zerstört gewesen und niemand habe Erfahrung im Regieren gehabt. Die politische Krise von 2006 hätte das Land in seiner Entwicklung beinahe wieder auf den Nullpunkt zurück gebracht und die Gesellschaft reagierte in den bekannten Traumamustern der Vergangenheit. „2006 war eine Schande für unsere Regierung“, räumt der Botschafter ein, „und die Armutsrate stieg!“ Doch das Land habe sich aus der Krise heraus gekämpft, wie er weiter berichtete: „Dank der Öl-

mehr Ländern machen wir Botschaften auf. Gerade, da wir ein kleines Land sind, dürfen wir uns auf keinen Fall isolieren, sondern müssen an die Türen der anderen klopfen.“ Santos betonte, dass sein Land international viel Solidarität und Generosität erfahren durfte und es seiner Regierung wichtig sei, jetzt etwas zurückzugeben und sich in die Welt einzubringen. So unterstützte Osttimor die UNESCO mit 1,5 Millionen US Dollar, beteiligt sich an Missionen der Vereinten Mission und leistet Katastro-



Aus ganz Deutschland kamen Interessierte zum dreitägigen Workshop in Berlin zusammen
(Foto: Pawelz)



Nelson Santos, Osttimors Botschafter für die Europäische Union, Mathias Braun (GIZ) und Alfons Müller (DOTG) (Foto: Pawelz)

vom 16. – 18. November in Berlin stattfand, zusammen. Symbolisch gingen sie gemeinsam auf die Reise nach Osttimor, um dem Land zu seiner 10 jährigen Unabhängigkeit zu gratulieren und ‚Entwicklungen, Tendenzen, Herausforderungen‘, so der Untertitel des Workshops, zu diskutieren.

„Wir sind heute auf einem guten Weg und wir lösen unsere Konflikte nicht mehr auf der Straße, sondern im Parlament“, begrüßte Nelson Santos, Osttimors Botschafter für die Europäische Union, die Teilnehmenden in seinem Land und gab einen ers-

einnahmen sind wir inzwischen in der Lage, Veteranen und Witwen Pensionen zu zahlen. Auch die internen Flüchtlinge sind ausbezahlt worden und die meuternden Soldaten zurück ins zivile Leben geführt. Es gibt eine aktive Zivilgesellschaft und freie Medien. Die Wahlen 2012 haben wir erfolgreich in Eigenregie durchgeführt, unser Ölfonds gilt als Bester der Welt und wir haben den Vorsitz der g7+ Staaten inne, (einer Vereinigung von ursprünglich sieben politisch fragil angesehener Staaten, deren Ziel die Vertretung gemeinsamer Interessen gegenüber den Geberstaaten ist. red). In mehr und

phenhilfe.

Bei allem Optimismus verschloss der Botschafter nicht die Augen vor den drängenden Problemen: die Regierung müsse sich bemühen, Armut und Mangelernährung zu bekämpfen, Arbeitsplätze zu schaffen sowie die ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung voranzutreiben. Auf Nachfrage räumte Santos ein, dass Osttimor zur Erfüllung der großen Vision des nationalen Entwicklungsplanes möglicherweise nicht über eine ausreichende Zahl und Qualifikation von Fachkräften verfüge. Die größte Herausforderung seien human development und Ausbildung.

Die Regierung vergibt viele Stipendien, berichtet Santos, und schickt junge Leute zum Studium ins Ausland. Nach ihrer Rückkehr sollen sie beim Aufbau des Landes helfen. Doch all dies brauche Zeit.

Auf Grund der Geschichte von Osttimor sieht Nelson Santos es als Aufgabe seines Landes an, für Menschenrechte einzutreten und Diktaturen nicht zu unterstützen. Deswegen stimmte er 2010 als Ständiger Vertreter Osttimors bei den Vereinten Nationen einer Resolution über Myanmar zu – entgegen der Anweisung seines Außenministers, der ihn daraufhin von seinem Posten abberufen ließ.

Für Osttimor sei die Unabhängigkeit im Moment die größtmöglich zu erreichende Gerechtigkeit. „Wir haben nie gegen Indonesien gekämpft, sondern gegen das Suharto-Regime. Mit unserer Freundschafts- und Versöhnungspolitik gegenüber Indonesien versuchen wir, einen Beitrag zur Stabilisierung der Demokratie dort zu leisten.“ Denn noch immer sei das indonesische Militär eine sehr starke, nicht zu unterschätzende Kraft. „Indonesiens Präsident Susilo Bambang Yudhoyono war zweimal in Osttimor stationiert gewesen und bei Staatsbesuchen treffen wir immer wieder auf noch aktive Militärs, die uns damals gejagt haben. Im Unterschied zu damals, kommunizieren wir heute auf Augenhöhe. Sie können nicht mehr auf uns herabblicken. Doch wie könnten wir sie zum jetzigen Zeitpunkt herausfordern?“, fragt der Botschafter zum Thema ‚Gerechtigkeit für

die Opfer von Menschenrechtsverbrechen‘. Solange Osttimor nicht über eine ausreichend funktionierende Justiz verfüge und zudem noch wirtschaftlich schwach und abhängig sei, könne das Thema nicht angegangen werden. Doch, da ist sich der Botschafter sicher, der Tag wird kommen.



Henri Myrntinen (Watch Indonesia!) während einer Diskussionsrunde

(Foto: Pawelz)



Anja Engelhorn, Universität Frankfurt und Victoria Sakti, Freie Universität Berlin (Foto: Pawelz)

In Deutschland sieht der Botschafter einen starken Partner, der mit der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (giz) vor Ort sehr aktiv und präsent sei. Zugleich dankte er den Teilnehmenden des Workshops für ihre langjährige Unterstützung und ihr anhaltendes Interesse an Osttimor. Es sei der Regierung Verpflichtung, dass sie weder die eigene Bevölkerung noch die Freunde, die Osttimor unterstützen, enttäuschen dürfe.

Im folgenden standen Inputs zu den Themen ‚Politik und Demokratie‘ (Janina Pawelz, Deutsche Osttimor Gesellschaft, DOTG), ‚Gesellschaftliche Entwicklungen, Identität und Gender‘ (Henri Myrntinen, Watch Indonesia!), ‚Sozioökonomische Entwicklungen: Möglichkeiten und Herausforderungen‘ (Christian Wollnik, DOTG), ‚Der schwierige Umgang mit der Vergangenheit‘ (Anja Engelhorn, Universität Frankfurt/ Victoria Sakti, Freie Universität Berlin/Monika Schlicher, Watch Indonesia!), ‚Osttimor in der Entwicklungszusammenarbeit‘ (Mathias Braun, giz) sowie ‚Osttimors Sicherheitssektor: Chancen und Herausforderungen‘ (Deniz Kocak, Freie Universität Berlin) auf dem Programm. Kurzweilig und intensiv analysierten die Teilnehmenden die sozioökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen Osttimors in der Unabhängigkeit. Die Diskussionen waren geleitet von den Fragestellungen, auf welche Errungenschaften das Land blicken kann, wo Herausforderungen und wo Ursachen für Entwicklungshemmnisse liegen.

2012 ist für Osttimor ein Jahr der Meilensteine: Erfolgreich führte das Land Präsidentschafts- und Parlamentswahlen durch. Die einigermassen stabile Lage erlaubt einen Abzug der International Stabilizing Forces und nach 13 Jahren beenden die Vereinten Nationen ihre Mission. Zwar halte die Polarisierung zwischen Polizei und Militär an, auch hätten sich die Vereinten Nationen im Sicherheitssektor zusehends ihres Handlungsspielraumes be-

raubt gesehen, dennoch müsse man der Entwicklung im Sicherheitssektor eine Chance geben. Der Trend zur Militarisierung sei möglicherweise nur eine Phase. Es gibt weiterhin internationale Zusammenarbeit, die vor allem durch gezielte Förderung auf eine Änderung des Mindsetting setzt. Positiv zu Buche schlage auch, dass neue Rekruten eine längere Ausbildung erhalten.

Kritisch hinterfragt wurde, inwieweit der Ölsektor, wie im Nationalen Entwicklungsplan anvisiert, Motor der Entwicklung sein wird. Osttimor ist das am stärksten von Öl abhängige Land der Welt. 90% des Bruttosozialproduktes und 95% des Staatshaushaltes finanzieren sich aus dem Ölfonds. Im Vergleich zum Ölsektor sei die Landwirtschaft ein vernachlässigter und unterfinanzierter Bereich. Großen Bedarf sahen die Teilnehmenden im Bildungs- und Ausbildungssektor. Hilfs- und Überbrückungsmaßnahmen, wie in den letzten 10 Jahren wiederholt angewandt, würden die Probleme nicht auf Dauer lösen. Es mangelt zum einen an Fachkräften und Facharbeitern und zum anderen an Arbeitsplätzen. Es gibt kaum Unternehmen, die schlagkräftig genug sind, um größere Projekte durchzuführen. Zudem ist die Abbrecherquote im schulischen Bereich sehr hoch. Und Osttimors Bevölkerung ist jung, die Mehrheit darf nicht wählen, wird aber in den kommenden Jahren auf den Arbeitsmarkt drängen. Die Frage, welche Strategie Osttimor bei dem sozioökonomischen (Wieder)Aufbau verfolgt, blieb offen.

Auch das schwierige Thema der Vergangenheitsbewältigung wur-



Andre Borgerhoff moderierte Panels und Diskussionsrunden

(Foto: Pawelz)

de aufgegriffen. Häufig stehen sich Täter und Opfer im Alltag gegenüber. Der Staat habe sich zu einem Blick nach vorne entschieden, dabei aber übersehen, wie wichtig das Thema in der Gesellschaft bleibt. Lokal seien die Verbrechen der Vergangenheit noch lange nicht verhandelt. Familien im Dorf seien tief miteinander verwoben. Die Gewalterfahrung sei nicht nur individuell, sondern umfasse das gesamte soziale Umfeld. Rituale und lokale Erinnerungspraktiken können dabei sehr politisch sein und vor allem sind Opfer nicht passiv, sondern treten aktiv für ihre Rechte ein. Zum Empowerment von Frauen habe die nationale Wahrheits- und Versöhnungskommission beigetragen. Frauen, die genderspezifischen Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt waren, hatten damit die Möglichkeit, sich als Opfer zu definieren. Sie konnten so der sozialen Ächtung entgegentreten und Recht und Anerkennung einfordern.

Angeichts der Zerstörung von Osttimor 1999 sind 10 Jahre in der Unabhängigkeit keine lange Zeit. Der Aufbau des jungen Staates fordert anhaltende Unterstützung.

Im Anschluss an die angeregten Diskussionen erläuterte Jan-Patrick Fischer vom Osttimor Forum e.V. den Umgang mit Wikipedia und animierte die Anwesenden Artikel über Osttimor zu verfassen bzw. zu ergänzen und sie über Wikipedia der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Fischer betreut seit Jahren das deutsche Wikipedia-Portal (<http://de.wikipedia.org/wiki/osttimor>) zu Osttimor. Einige der von ihm verfassten Beiträge wurden in die Liste der ‚exzellenten Artikel‘ aufgenommen.

Die Evaluierung am Ende der Konferenz zeigte, dass alle Teilnehmenden sie als erfolgreich und inspirierend wahrgenommen haben. In Planung sind regionale Kleingruppen, die die einzelnen Themen weiter vertiefen werden. Darüber hinaus wurden Stimmen laut, die nach einer weiteren Konferenz in nicht all zu ferner Zukunft verlangten. Hierzu sollten auch VertreterInnen von Nichtregierungsorganisationen aus Osttimor eingeladen werden.

Der Workshop war eine gemeinsame Veranstaltung von Watch Indonesia!, der Deutschen Osttimor Gesellschaft, dem Osttimor Forum und dem Asienhaus, mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ), des Katholischen Fonds Kooperation Eine Welt und Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.

Bericht aus dem Vorstand: Finanzbericht

von Alfons Müller

Anlässlich des 4. Kooperationsworkshops in Berlin wurde auch die Jahreshauptversammlung der DOTG durchgeführt. In diesem Rahmen wurde den Mitgliedern der vorläufige Finanzbericht für 2012 vorgelegt (berücksichtigt sind Zahlungen bis zum 15. November).

Danach startete die DOTG das Jahr mit einem Kassenbestand von 3.425 Euro. Bis November gingen Spenden i.H.v. 1.590 Euro ein, so dass dem Verein ein Budget von 5.015 Euro zur Verfügung steht. Verausgabt sind in den 10 Monaten bislang 1.000 Euro für die Maternidade, 280 Euro für die Wahlbeobachtermission im Juni und weitere 22 Euro an Kontoführungsgebühren, so dass es zum jetzigen Zeitpunkt einen Kassenbestand i.H.v. 3.713 Euro gibt.

An Einnahmen sind bis Jahresende ca. 1000 Euro über Mitgliedsbeiträge zu erwarten. An Ausgaben sind bis dahin weitere 1.500 Euro für die Maternidade und mind. 2.000 Euro das Stipendienprogramm geplant.

Allen Spendern sagen wir Dank für langjähriges Engagement für Osttimor und für die Unterstützung unserer beiden kleinen Projekte!

DOTG beim Asia-Europe People's Forum

von Janina Pawelz

Das neunte Asia-Europe People's Forum (AEPF9) fand vom 16.-19. Oktober 2012 in Vientiane, Laos statt. Das AEPF ist eine Zusammenkunft von VertreterInnen der Zivilgesellschaft aus Asien und Europa, die in mehrtägigen Workshops gemeinsam Strategien und Forderungen erarbeiten. Diese Forderungen richten sich an die 51 Regierungen europäischer und asiatischer Länder, die während des 9. ASEM-Gipfels,



Die Gruppe der vom Auswärtigen Amt finanzierten NGO-VertreterInnen

(Foto: Asienhaus)

der kurz darauf in Vientiane stattfand, aufeinander treffen.

Das Asienhaus ist seit Beginn 1996 Mitglied des Internationalen Organisationskomitees. Rund 1000 Teilnehmende aus Asien und Europa waren zusammengekommen, um über die vier Schwerpunktthemen universelle soziale Sicherheit, nachhaltige Energieversorgung, Ernährungssouveränität, gerechte Arbeit und nachhaltige Existenzgrundlagen zu diskutieren. Dieses Jahr finanzierte das Auswärtige Amt 25 Personen aus Deutsch-

land und Asien die Teilnahme am AEPF. So erhielt die Deutsche Osttimor Gesellschaft die Möglichkeit, eine Person nach Laos zu entsenden und den kleinen Verein auf internationalem Parkett zu repräsentieren. Themen der Workshops innerhalb der Schwerpunktthemen waren vielseitig und reichten von Land- und Watergrabbing, Klimawandel, anti-Atomenergie zu Migration und Abschiebehaft, Menschenrechts-



**Haupttagungsort des AEPF9:
National Cultural Hall**

(Foto: Pawelz)

verletzungen, Gender, Konfliktprävention, Friedenssicherung u.v.m. Natürlich stand auch die Eurokrise und die dazugehörigen Lösungsansätze im Vordergrund. Größter Anknüpfungspunkt für die DOTG war die Veranstaltung zu „Strengthening people-to-people Solidarity and Civil Society Participation in Conflict Prevention and Peacebuilding“. Vortragende aus Krisenregionen wie Aceh, Papua, Südthailand, Assam (Indien), Nepal, Mindanao (Philippinen) und Osttimor referierten über die aktuellen Ereignisse und Hintergrundinformationen sowie über Konflikt und Frieden in ihrer Region. Für Osttimor war Antero Benedito da Silva vom Institute for Peace

and Conflict Studies of the University of Timor Leste angereist, der nach seinem Vortrag für ein Interview mit Monika Schlicher von Watch Indonesia! und mir bereit stand.



Der Osttimorese Antero Benedito da Silva hielt beim AEPF9 einen Vortrag (Foto: Pawelz)

Er berichtete uns, dass in der sozialen Entwicklung die größte Herausforderung des Landes liege. Es sei wichtig und notwendig, in die Menschen zu investieren und mehr Geld des Staatsbudgets für Bildung und soziale Sicherheit auszugeben. Der Ausbau des Petroleumsektors solle an zweiter Stelle stehen, was zur Zeit nicht der Fall ist. Der neue Präsident Taur Matan Ruak habe große, ambitionierte Pläne, zum Beispiel, dass Timor-Leste wie ein zweites Singapur werde. Aber Timor-Leste werde immer Timor-Leste bleiben, so Antero Benedito da Silva. Er befürwortete das von der DOTG unterstützte Stipendienprojekt „Ajuda Atu Estuda“, da dieses nicht die Studierenden aus dem Land holen wolle, sondern sie im Stu-

dium zuhause unterstütze. Dies sei eine richtige Investition in das „Human Development“ der osttimoresischen Bevölkerung. Weiterhin erzählte Antero, dass Armut und Ungerechtigkeit in Timor-Leste dem Frieden im Weg stünden. Die Versprechen und Erwartungen blieben bisher unerfüllt, die Bevölkerung warte seit der erkämpften Unabhängigkeit auf positiven Wandel. Heute stehe die Politik über der Ethik, aber die Menschen vergäßen die Versprechen der Politischen Führung nicht und warteten auf Gerechtigkeit. Antero kritisierte, dass die Regierung nicht genug gegen die Armut tue: „The Timorese people don't understand economic growths because they don't feel it. If they wouldn't be hungry anymore, they would feel the difference.. They want to feel the change.“ Timor-Leste sei zwar politisch unabhängig, aber wirtschaftlich von Importgütern abhängig, vor allem von Lebensmitteln. Anstatt den Exporthandel zu forcieren, solle die Regierung besser die lokalen Märkte auf dem Land und die nahrungsmittelverarbeitende Industrie ausbauen, so Antero. Die Jugendlichen seien auch nicht mehr so integriert wie vor der Unabhängigkeit und das timoresische System habe die Jugend ausgeschlossen. Es gäbe zwar ein Jugendparlament, auf das aber niemand höre. Im Widerstand war die politische Partizipation der Jugendlichen auf allen Ebenen präsent, wie zum Beispiel in der Jugendorganisation OPJI. Die Jugendlichen sollten aber integriert werden, damit sie in der nächsten oder übernächsten Wahl Ämter übernehmen könnten.

Nach vier Tagen offizieller Reden, heißen Debatten und rund 40 thematisch unterschiedlichen Workshops wurde dem laotischen Vize-Außenminister die Abschlusserklärung der AEPF überreicht, die er zum ASEM-Gipfel (wenige Wochen später in Vientiane) weitergeben würde.



Überreichung der Abschlusserklärung an den laotischen Vize-Außenminister (Foto: Pawelz)

Das AEPF war nicht nur für die DOTG spannend, sondern auch für Laos selbst. Zuvor war das Land noch nie Gastgeber einer Veranstaltung zivilgesellschaftlicher Organisationen in vergleichbarer Größe. Vientiane wurde bewacht von zahllosen SoldatInnen, die teilweise direkt bei den Hotels kampierten. In Workshops wurden laotische AdvokatInnen platziert, die sich oft und regierungskonform äußerten und jegliche Kritik im Auge behielten. Das AEPF9 war groß in der Presse–



jedoch wurden manche kritische Aussagen einfach umgekehrt zitiert.

Der deutsche Botschafter in Laos, Robert von Rimscha, lud alle 25 vom Auswärtigen Amt finanzierten AEPF-TeilnehmerInnen zu

einem abendlichen Empfang in seinen Garten ein. So kam es, dass wir uns mit Cocktails, Sekt mit Pflaume und Häppchen in



Empfang im Garten des deutschen Botschafters Robert von Rimscha

(Foto: Pawelz)

der Hand in einem leuchtend geschmückten Garten bei Musik von Rammstein wiederfanden. Für die Sichtbarkeit, das gemeinsame Netzwerken und Kennenlernen von anderen asiatischen und deutschen NGOs war die Teilnahme am AEPPF9 für die DOTG von großer Wichtigkeit. Vielen Dank an dieser Stelle an das Asienhaus, das die Teilnahme der DOTG ermöglicht hat.

*Mehr Informationen über das AEPPF9 finden Sie unter:
www.aepf9.info*

Rezension: Competitive Nation-Building in Timor-Leste

von Christian Wollnik

Wer die eMail-Newsmeldungen des „East Timor Action Network“ abonniert hat, sieht sich häufig einer regelrechten Flut von Artikeln ausgesetzt, die – zumindest ihren Titeln zufolge – im weites-

ten Sinne alle mit den Themenbereichen Nation- und State-Building zu tun haben, und sich in ihrer Mehrzahl auf die ersten Jahre nach der Unabhängigkeit 2002 beziehen. Leider wird in vielen dieser Artikel nicht wissenschaftlich stringent gearbeitet, Begriffe werden häufig unscharf definiert, was nicht selten teils polemisch geführte Debatten unter den ETAN-Usern zur Folge hat. Derartige Diskussionen sind als Reaktion auf die jüngst veröffentlichte Dissertation von Andre Borgerhoff, dem langjährigen ersten Vorsitzenden der DOTG (2006 bis 2012), nicht zu erwarten, widmet er sich auf rund 400 Seiten dem komplexen Thema Nation-Building doch mit allem gebotenen Tiefgang. Eindrucksvoll, da mit spannenden Zitaten aus erster Hand – sprich von hochrangigen politischen Amtsträgern – „gewürzt“, wird die schwierige Situation der Nation zu Beginn der Unabhängigkeit nachgezeichnet: „Everybody wanted independence. Everybody tried independence. Everybody struggled for independence, but you had to discuss the substance, the color. What should really be the independence?“

Welch einschneidenden Wendepunkt die Unabhängigkeit für Timor-Leste nicht nur im positiven Sinne darstellte, dämmert dem Leser nach und nach: Schien es bis zur Unabhängigkeit nur die eine Widerstands- bzw. Unabhängigkeitsbewegung zu geben, gestaltet sich der Prozess des Nation-Building von 2002 an in höchstem Maße kompetitiv, da alte Rivalitäten und Interessensmuster wieder an die Oberfläche treten. Um diesen komplexen Prozess abzubilden, bedient sich

Andre Borgerhoff des timoresischen „Sprachentetralemmas“, sprich dem Multilingualismus aus zwei offiziellen (Tetum, Portugiesisch) und zwei Arbeitssprachen (Indonesisch, Englisch). Zwei Fragen stehen im Fokus seiner Forschung: Warum wurde Portugiesisch zur offiziellen Sprache in einer Nation, deren Mitglieder diese Sprache in der Mehrheit nicht beherrschten? Und wieso und wie entwickelte sich die stark von einer lusophonen Ideologie geprägten Sprachpolitik zu einem derart gewichtigen Konfliktthema in den Jahren 2002 bis 2007?

Andre Borgerhoff geht tief in die Geschichte des Landes zurück um herauszuarbeiten, wie sich in den ersten Jahren der Unabhängigkeit zwei politische Gruppen in besonderem Maße im „Wettbewerb“ um ihre Teilhabe am Nation-Building gegenüberstehen, und welche entscheidende Rolle die Frage der Sprachpolitik in dieser Gemengelage einnimmt: Auf der einen Seite die „junge indonesianisierte Mehrheit von Insidern“ (Personen, die während der Widerstandszeit in Timor gelebt und gekämpft hatten), auf der anderen die „alte und lusophone Minderheit von Outsidern“, die während der Besatzungszeit aus dem Exil heraus gewirkt hatten. Die dezidierte Ausarbeitung der jeweiligen Konfliktpositionen im Hinblick auf die Sprachpolitik anhand fünf zentraler Behauptungen („Claims“) lässt Entscheidungen und Ansichten beider Seiten in der Retrospektive nachvollziehbar erscheinen – und sorgt am Ende beim Timor-Kenner für Ernüchterung, da man feststellen muss, dass politische Würdenträger auch Jahre

später noch exakt die gleichen konträren Argumentationslinien bedienen, die schon im Konflikt



um die Sprachenpolitik zwischen 2002 und 2007 zur Anwendung kamen.

Insgesamt schafft der Autor es auf beeindruckende Art und Weise aufzuzeigen, welche wichtige Rolle der Sprache im Prozess des Nation-Building zukam und auch weiterhin zukommen wird – auch dies ist eine mehr als willkommene Abwechslung im Konvolut von Schriftstücken, die sich zwar mit der Frage der Sprachenpolitik auseinandersetzen, jedoch zumeist nur die sich aus dem Tetralemma ergebenden Alltagsprobleme thematisieren.

Größte Stärke des Buches ist jedoch, dass es sich nicht so recht in eine feste Kategorie einordnen lässt. Natürlich ist es in erster Linie ein wissenschaftliches Werk. Andererseits machen es Tagebuchnotizen, Interviewauszüge und inhaltliche Exkurse bzw. „Einspieler“ zu einer sehr lebendigen Lektüre, die manchmal eher irgendwo zwischen historischem Roman, Expeditionsbuch und politischer Tageszeitung anzusiedeln ist. Zwischen den Zeilen ist klar zu lesen, dass sich Andre Borgerhoff auch abseits seiner zentra-

len Forschungsfragen intensiv mit der Geschichte, Politik und Kultur Osttimors auseinandergesetzt hat.

Das Prädikat lautet daher: Ein äußerst empfehlenswertes Buch für jeden Osttimor-Interessierten – und für alle politisch Forschenden ohnehin eine absolute Pflichtlektüre.

Buchinformationen:

Competitive Nation-Building in Timor-Leste.

Von Dr. Andre Borgerhoff

Regiospectra Verlag 2012

394 Seiten

ISBN 978-3-940132-47-5

Preis: 29,90 Euro

www.regiospectra.com

+++ Spendenaufruf +++

Liebe Unterstützerinnen
und Unterstützer,

vielen Dank für die bisherige finanzielle Hilfe, die es ermöglicht, zwei Projekte zu unterstützen: die Maternidade, das Geburtshaus in Baucau, und das Stipendienprogramm „Ajuda atu Estuda“. Auf der Homepage www.osttimor.de finden Sie den aktuellen Rundbrief zum Stipendienprogramm.

Bitte helfen Sie weiterhin mit einer Spende an:

GLS Gemeinschaftsbank
Kto: 34 154 200
BLZ 430 609 67

Impressum:

Herausgeber:

DOTG e.V.

Hohenzollernring 52

50672 Köln

Vereinsregister 14237

vom 15.07.03

Vorstand:

Janina Pawelz, Christian

Wollnik, Alfons Müller

Beirat:

Olandina Caeiro,

Kommissarin der Wahrheitskommission CAVR

Dr. Klaus Fritsche, Geschäftsführer Asienhaus Essen

Dr. Rolf Mützenich, MdB

Mitglied im Auswärtigen Ausschuss

Konto:

GLS Gemeinschaftsbank

Kto: 34 154 200

BLZ 430 609 67

Besuchen Sie die DOTG!

www.osttimor.de



[www.facebook.com/](https://www.facebook.com/DeutscheOsttimorGesellschaft)

DeutscheOsttimorGesellschaft

Hinweis: Die DOTG hat eine neue Adresse:

**DOTG im Asienhaus
Hohenzollernring 52
50672 Köln**

Antrag auf Mitgliedschaft

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der gemeinnützigen Deutschen Osttimor Gesellschaft (DOTG e.V.):

Name, Vorname

Anschrift

Telefon

e-mail

Datum, Unterschrift

☐ Ich bin bis auf Widerruf einverstanden, dass mein Mitgliederbeitrag in Höhe von 40 Euro (ermäßigt 20 Euro) pro Jahr von meinem Konto abgebucht wird.

Kontoverbindung